

Will Dein Nachbar mit dir streiten

„Will Dein Nachbar mit dir streiten, setze dich nicht gleich zur Wehr. Verdopple deine Höflichkeiten! 'S ist christlicher --- und ärgert mehr.“

Diesen Spruch meiner Großmutter hielt ich immer schon für eine bedeutende Weisheit. Vor einem Monat hat er mich wieder einmal vor schlimmeren Reaktionen bewahrt.

Unser Dorf war – wie fast ganz Deutschland – vollkommen eingeschneit. Die Straßen waren so eng geworden, daß man sie rein verkehrstechnisch hätte zu Einbahnstraßen erklären müssen. Der Schnee türmte sich wahrhaft meterhoch links und rechts der Fahrbahn. Viele Nachbarn hatten es schon aufgegeben, den Fußweg zu räumen, weil es regelmäßig wieder schneite. Außerdem schüttete der Schneeflug bei jeder Durchfahrt – täglich mindestens zweimal - wieder die geschobene Bahn zu. Niemand war mehr erfreut über die weiße Pracht. Bis auf ein paar Kinder überlegte wohl jeder, wie man den Schnee vor dem Haus los werden könnte.

Unser Nachbar hatte da eine bestechende Idee. Kurzerhand räumte er mit einem Radlader den Schnee vor seinem Haus weg und kippte ihn über unsere Kirchhofmauer. Weiß ich, was er sich dabei gedacht hat – „Freie Sicht für freie Bürger!“ vielleicht, und: „Im Kirchhof stört das doch keinen.“

Daß aber unsere Mauer eine Stützmauer ist und ziemlich baufällig, wird er nicht kalkuliert haben. Durch das Schneegewicht und das anschließend entstehende Wasser könnte sie ernsthaft Schaden nehmen.

Normalerweise würde ich hingehen, mich beschweren und mich versichern wollen, daß er das demnächst sein läßt.

Aber dieser Nachbar ist ein wenig speziell. Niemand wagt es, mit ihm Streit zu beginnen. Jeder der ihm in die Quere kommt, wird angeschrien. Alle wissen das. Durch seine Grantigkeit hat er sich eine Narrenfreiheit erarbeitet, wie keiner sonst im Dorf.

Wut stieg in mir auf. Wie ungerecht ist das. Aber ich sah keine Lösung für mein Problem.

Ich weiß, daß auf dem Acker Gottes der Weizen wächst und dazwischen auch das Unkraut. Fast ging es mir wie dem Mann, der im 73. Psalm schreibt: „Ich beneidete die überheblichen Menschen: Ihnen geht es gut, obwohl Gott ihnen völlig gleichgültig ist.“ (Vers 3, Hoffnung für Alle)

Aber was hilft es mir, meinen Nachbarn gegen mich aufzubringen, indem ich ihn wegen Hausfriedensbruchs anzeige und mit dem Gericht drohe? Ist mir wirklich gedient, wenn ich zu ihm gehe und Rechenschaft von ihm verlange – auf die Gefahr hin, daß er mich schreiend verspottet und mein Anliegen ignoriert?

Auf Verständnis darf ich nicht hoffen. Also folge ich dem Rat meiner Großmutter: „Setze dich nicht gleich zur Wehr.“ Nachdenken ist immer gut. „Verdopple Deine Höflichkeiten.“ Bis jetzt hatte ich selbst ja noch keinen Ärger mit ihm. Will ich auch nicht haben! An der Stelle hat der Spruch meiner Großmutter seine Schwäche: „'S ist christlicher und ärgert mehr!“

Ich muß ja nicht den Graben noch tiefer schaufeln. Besser wär's, den Nachbarn zu gewinnen. Ohne daß er es merkt; ihn so nah heranholen, daß er in einer anderen Situation nicht mehr so egoistisch handelt.

Vielleicht wird er so sensibel, daß er demnächst einfach fragt, wenn er auf fremden Grund etwas vorhat.

Übrigens liebt er Bluesmusik. Das hört man manchmal bis auf die Straße. Das wäre schon etwas, das wir gemeinsam haben. Ich könnte ihn zum Gemeindefest einladen. Bratwurst und Bier hat er auch gern. Gemeinsam zu feiern, kann die Türen zum Herzen öffnen.
Aber das Gemeindefest ist erst im Sommer.
Ich merke schon. Ich brauche einen langen Atem.
Und ich brauche Gott auf meiner Seite.
Es wäre nämlich sehr hilfreich für mein Vorhaben, wenn es nicht gleich wieder meterhoch schneit...